

(Eugen Reichel.) In Berlin-Wilmersdorf ist am 13. d. der Schriftsteller Eugen Reichel gestorben. Er war trotz seines weichen, süddeutsch klingenden Namens ein Ostpreuße, und zwar ein so überzeugter, daß er einmal in einer kleinen Schrift nachzuweisen suchte, daß so ziemlich alle hervorragenden Menschen in Deutschland Ostpreußer wären. Er trat jung als Lyriker mit zwei Bändchen, die er "Schlichte Gedichte" nannte, in die Literatur, schrieb in Wien (er gehörte hier Anno 1880 zum Salon Laube) einige Lustspiele, drang aber nicht durch als Dramatiker. Nach Berlin zurückgekehrt, warf er sich später auf das Shakespeareproblem und stellte auf Grund seiner Forschungen neben der Bacontheorie eine ganz neue Lehre auf, die aber von den englischen Philologen verworfen wurde. Dann wandte Reichel seine Liebe und seinen Eifer Gottsched zu. Der große Mann stand ihm zu sehr im Schatten der Klassiker. Sie verdankten seiner germanistischen Vorarbeit alles und erwiesen sich undankbar gegen ihn. Eugen Reichel bildete eine Gottschedgesellschaft in Berlin und bot der Welt die Früchte zehnjähriger Arbeit in zwei mächtigen Bänden dar. Sie sind ein Denkmal für Gottscheds vaterländische Größe und für Reichels Liebe. Er war halb erblindet über der mühevoll archivalischen Arbeit für dieses sein Lebenswerk. Später fand er wieder den Weg zu schöpferischer Tätigkeit und gab uns den lesenswerten Roman "Die Ahnenreihe". Der gemessene Stil und die Breite des tiefgründenden Buches zeigen freilich, daß der Verfasser sich von Gottsched noch nicht

ganz losgelöst hatte. Jetzt ist Reichel im 63. Jahre an Herzlähmung gestorben. Seine Liebe für Wien, wo er ein paar junge Jahre verbrachte, war groß.